



Michelle
Cordier

DIE
BLÜTEN
VON
PIGALLE

KRIMINALROMAN

BASTEI ENTERTAINMENT 

einen leichten Sommermantel, beides nicht ganz *à la mode*, und kam mit kraftvollen Schritten auf sie zu.

»Ja, Eloise, ich glaube, du hast recht«, flüsterte sie und ließ den Mann nicht aus den Augen. Ihr Herz klopfte. »Es ist etwas passiert. Jean ist da. Eloise, weißt du, was das bedeutet?«

Eloise wandte den Kopf und sah sie an, die Augen vor Schreck geweitet. »Mord?«

*

Jean Ricolet beugte sich über die Leiche. Es handelte sich um einen Mann. Kurze, wirre Haare, eingefallene Wangen, Augenbrauen, die umso kräftiger wirkten. Sein Gesicht war friedlich, das Opfer sah aus, als hätte es den Schlag kaum gespürt. Der Schädel war seltsam deformiert, eine blutige Schramme

war zu sehen, und ein Rinnsal Blut floss aus einem Ohr. Es roch nach einer Mischung aus Putzmittel und Moder, die von der Kleidung des Mannes ausging. Er trug ein helles, zerknittertes Jackett und eine dunkle Hose, die weder vom Stoff noch vom Schnitt dazu passte.

»Der arme Teufel«, sagte er und richtete sich auf. Kommissar Jacques Jouvier lehnte mit gekreuzten Armen und geschlossenen Augen an der Wand. Er schien zu schlafen, doch Ricolet wusste, dass es hinter seiner hohen Stirn arbeitete.

Jetzt kam Jouvier mit einem Ruck zu sich. »Laut Arzt also ein Schlag. *Merde*, das hat uns gerade noch gefehlt. Kann er nicht einfach nur gestolpert sein?«

Ricolet sah sich im Zimmer um, nahm die Position der Leiche in Augenschein. »Wenn er so gefallen ist, wie er da liegt, dann

konnte er sich nicht stoßen. Der Bettpfosten ist weit weg und der Schrank ebenfalls.«

»Wurde die Tatwaffe irgendwo gefunden?«

»Nein, Monsieur le Commissaire«, sagte ein junger Polizist, der sie seit ihrem Eintreten nicht aus den Augen gelassen hatte, als wäre er für ihre persönliche Betreuung zuständig. Nachdem die Inspektoren des sechsten Arrondissements am Tatort eingetroffen waren, hatte die Hoteldirektion des Lutetia direkt die Kriminalpolizei am Quai des Orfèvres angerufen. Ein jüdischer Heimkehrer, ehemaliger KZ-Insasse, der erschlagen wurde, kaum dass er dem deutschen Todeslager entkommen war – dieser Vorfall schrie geradezu nach einer Ermittlung auf höchster polizeilicher Ebene. Dass man im Foyer nichts von der

Anwesenheit der Polizei bemerkte, zeugte von der tadellosen Diskretion dieses Hotels.

Ricolet runzelte die Stirn. »Wer spaziert mit einer Waffe in der Hand durch ein belebtes Hotel?«

Der Polizeiarzt war bereits gegangen, er hatte die Leiche kaum berührt. Zu offensichtlich war die Todesursache, alles Weitere würde die Obduktion ergeben. Der Mann war noch nicht lange tot, die Totenstarre war noch nicht eingetreten. Er hatte sich wohl gerade zum Ausgehen fertig gemacht, als er dem Täter die Tür öffnete.

»Wer hat ihn gefunden?«, fragte Jouvier.

»Das Zimmermädchen, das das Bett machen wollte. Um zehn Uhr.«

Doch was konnte das Motiv sein? Wer war dieser Mann? Wo war die Waffe? Es war ein Instinkt, der Ricolet befahl, trotz einer gewissen Abscheu die Leiche an den

Schultern zu packen. »Helfen Sie mal eben!«, befahl er dem Brigadier, der sofort herbeieilte und mit ihm den toten Mann anhob, sodass Ricolet den Boden inspizieren konnte. Doch unter dem Körper lag nichts, kein Werkzeug, keine Buchstütze oder sonst irgendein Gegenstand, der seinen Tod verursacht haben konnte. Ricolet sah sich noch einmal um. Das Bett war nicht gemacht, der kleine runde Tisch leer, die braune Platte glänzte im Sonnenlicht. Der Stuhl davor wirkte einsam.

»Um wen handelt es sich?«, fragte Jouvier, ohne sich zu rühren. Seine behäbige Art war Ricolet inzwischen vertraut. Er kam gut mit seinem Vorgesetzten aus. Jouviers klare, sachliche Art stand im krassen Gegensatz zu der cholerischen Ader seines Vorgängers, Commissaire Brulait, der wegen einiger Verfehlungen nun in La Santé einsaß.